

Dresdner Ausstellung macht Offenbares sichtbar (/joomla/kultur/352-dresdner-ausstellung-macht-offenbares-sichtbar)



Eine Sonderschau im Albertinum präsentiert Werke von Caspar David Friedrich und Johan Christian Dahl. Reizvoll ist die Gegenüberstellung der romantischen Bilder.

Für die frühromantische Landschaftsmalerei im Dresden stehen vor allem drei Namen. Dem Arzt und Naturwissenschaftler Carl Gustav Carus haben die Staatlichen Kunstsammlungen 2009 bereits eine große zweiteilige Ausstellung gewidmet. Zu sehen waren da überwiegend die unselbstständigen Bemühungen eines malenden Laien. Carus hat mit seinen „Briefen über Landschaftsmalerei“ das Genre mehr geprägt als mit den eigenen Werken, die dem Vorbild derer des Freundes Caspar David Friedrich angelehnt sind.

Nun sind mit den Werken des Pommern Caspar David Friedrich und des Norwegers Johan Christian Dahl die wirklichen Originale dieser Kunstrichtung in Dresden zu sehen. Auch diese Zusammenstellung ist nicht ganz unproblematisch. Zwar waren beide zur gleichen Zeit am gleichen Ort – in Dresden – tätig. Doch so stark und original beide Meister im Ausdruck sind, so grundsätzlich verschieden sind ihre künstlerischen Schlussfolgerungen.

Beide gingen zunächst von der holländischen Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts aus. In der ständigen Ausstellung des Albertinums – eine Etage über der Sonderschau – zeigt ein frühes Bild von Friedrich, dass dieser Ansatz auch für ihn galt. Aber er fand bald zu einer ganz eigenen, unvergleichlichen Bildordnung. Für seinen norwegischen Kollegen Dahl blieb die Prägung durch holländische Meister wie Ruisdal oder Hobbema bestimmend. Weniger im Bildaufbau als vielmehr in der Vortragsweise wandelte er sich. Auf einem Bild wie die „Nordische Flusslandschaft“ kräuseln sich die Wellen schon fast wie auf einem Bild von Gustave Courbet.

Wenn Friedrich oft auch unzusammengehörige Skizzen zu einem Bild verbindet und uns stets formstrenger

entgegen tritt, so scheint er doch in seinen Darstellungen viel näher am Charakter der Landschaft als Dahl. Dessen Stilisierung bleibt seltsam unkonkret. In dieser Hinsicht scheint seine künstlerische Leistung der Friedrichs unterlegen. Und doch sind die von Dahl erzeugten Stimmungen des nächtlichen Dresdens, der mondbeschienenen Küste und der sonnendurchfluteten Frühlingslandschaft auf ihre Art ergreifend und eigenständig.

Die Dresdner Ausstellung spielt nur eingangs ein wenig mit dieser Verschiedenartigkeit. Da ist jeweils eine Baum-Studie beider Maler zu sehen – einmal auf Papier in der Natur aufgezeichnet, sodann als gemalte Ölfarbstudie im Atelier ausgeführt. Es sind jene Bäume, denen bei den Deutschen und den Skandinaviern auch in der Malerei jeweils eine besondere symbolische und sachliche Bedeutung zugeschrieben werden: die Eiche und die Birke. Zugleich ist an den Bildern bereits deutlich das unterschiedliche Temperament der beiden Maler auszumachen. Während Dahl seine Birke fast immateriell im Sonnenlicht schimmern lässt und sie mit hingetupften Tusche-Lavierungen erfasst, errichtet Friedrich mit seinen hochkonzentrierten Strichelungen eine Architektur des Baumes.

Eine weitere Gegenüberstellung zeigt den verschiedenen Umgang mit atmosphärischen Effekten. Friedrichs „Zwei Männer in Betrachtung des Mondes“ sind von silbrigem Licht überzogen. Auf Dahls „Fluss im Plauenschen Grund“ umströmt die weiße Gischt des Gebirgswassers die Klippen und eine umgestürzten Birkenstamm. Doch damit ist es schon genug der vergleichenden Spitzfindigkeiten.

Im Fortgang der Ausstellung sind einfach die besten Bilder beider Maler versammelt, so wie sie von Friedrichs und Dahls Zeitgenossen wahrgenommen wurden. Einzelne Abteilungen sind der Stadtlandschaft, vorzüglich Dresdens, den Seestücken, dem Gebirge und der mythischen Landschaft gewidmet. Sonst ist eine solche genreartige Zuordnung problematisch. Hier stört sie nicht, und das liegt gerade an der Verschiedenheit der künstlerischen Auffassungen. Diese Ausstellung hat keine weiteren Hintergedanken als die Sichtbarmachung des Offenbaren.

Lange war in einer Dresdner Kunstaussstellung nicht mehr so viel und so heterogenes Publikum zu sehen. Das mag daran liegen, dass diese Bilder nicht verstanden werden müssen. Es reicht, sie zu betrachten und zu empfinden. So wirkt Malerei. Es ist wohlthuend daran erinnert zu werden. Es stört nicht, dass zuweilen sogar gewartet werden muss, bis der Platz vor einem Bild frei wird. Die sinnliche Attraktion dieser Ausstellung saugt die Aufmerksamkeit der Betrachter auf und trotz der Mengen entsteht kein Gefühl der Bedrängtheit. Die Bilder lassen den Blick ins Weite ausgreifen. Ein umfangreiches Katalogbuch bewahrt die Erinnerung an eine sehr bemerkenswerte Ausstellung.

„Dahl und Friedrich – Romantische Landschaften“ im Albertinum Dresden bis zum 17. Mai

[Staatliche Kunstsammlungen Dresden \(/joomla/component/tags/tag/39-staatliche-kunstsammlungen-dresden\)](#)